



Reifeprüfung



Der Tod ist eine Reifeprüfung. Diese Prüfung muss jeder Mensch für sich alleine bestehen. Jeder stirbt seinen eigenen Tod. Niemand kann sich beim Sterben vertreten lassen.

Wir sterben nur einmal. Deshalb haben wir keine Übung darin. Trotzdem können wir uns auf diese Prüfung vorbereiten.

Obwohl wir alle wissen, dass wir sterben müssen, gehört das Sterben zu den verdrängten Themen. Die biblische Mahnung aus dem Psalm 39 ist hochaktuell: „Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“

Wir sind Ungelernte in Sachen Tod. Daraus resultiert oft Hilflosigkeit, wenn wir Angehörige, Freunde, Nachbarn oder Kollegen besuchen, die im Sterben liegen.

Ich erinnere mich an meine erste Sterbegleitung. Freunde brachten dem Todgeweihten alles, was er sich wünschte. Sie besuchten ihn, wollten ihn nicht fallen lassen. Aber sie wollten auch nicht hinnehmen, dass er sterben wird. Auch er sollte sich nicht damit abfinden. Deshalb munterten sie ihn auf und lenkten von der Krankheit ab. Die Fußballfreunde kamen zum Fußballschauen. Die Frauen brachten Blumen. Die Leute kamen zu zweit oder zu dritt, weil sie nicht mit ihm allein sein wollten.



Was spricht man am Sterbebett? Einige gingen schnell mit einem „Kopf hoch! Wird schon!“ zur Tagesordnung über. Andere wünschten zum Abschied gute Besserung. Für den Sterbenden war das enttäuschend. „Sie fragen nicht wie es mir geht, weil sie Bammel haben. Ihre Hilflosigkeit tut mir weh.“

Viele Hospize verdanken ihre Gründung engagierten Menschen, die mit Sterben und Tod gekonnt umgehen wollen. Nicht drum herum reden! Nicht flüchten, sondern standhalten!

Mit der Hospizidee entstand die Palliativmedizin. Sie kann die Beschwerden unheilbar Kranker lindern helfen. Sterbegleitung geht unverkrampft. Es gibt Orte und Menschen, wo Sterben gelernt werden kann. „Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“

Pfr. Herbert Lüdtkke

„Hausputz auf der Wartburg“

Gedanken zum 500-jährigen Reformationsjubiläum

„Hausputz auf der Wartburg“ hieß das Motto einer Familienkirche, mit der die St. Georgsgemeinde am 30. Oktober das Jubiläumsjahr zum 500. „Geburtstag“ der Reformation eröffnet hat. Ein Titel, der gut zum Reformationsfest passt: Schließlich ging es Martin Luther um eine Art „Grundreinigung“, als er vor 499



Jahren in Wittenberg seine 95 Thesen zur Erneuerung der Kirche veröffentlichte. Wenn Luther nur annähernd geahnt hätte, wie sehr er damit den Lauf der Geschichte beeinflussen würde, hätte er womöglich die Hände davon gelassen. Schließlich hatte der



Familienkirche am 30. Okt. 2016 - Die verdutzten „Putzfrauen“ haben beim Hausputz auf der Wartburg einen merkwürdigen Koffer gefunden, über dessen Inhalte diskutiert und gerätselt wird . . .

Reformator nie beabsichtigt, eine eigene Kirche zu gründen. Er wollte lediglich den Menschen seiner Zeit die Angst vor Gott nehmen und „seine“ Kirche von innen her erneuern. Er wollte nichts anderes als einen gründlichen „Hausputz“, bei dem der ganze Staub und Dreck entfernt werden sollte, der in über 1000 Jahren die gute Botschaft zugedeckt hatte, dass Gott uns Menschen liebt und uns so annimmt, wie wir sind.

Doch Luthers Zeit war reif für mehr: Aus dem Bestreben nach einer Erneuerung der Kirche wurde eine Bewegung, die in vielen Bereichen des gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens eine Zeitenwende einläutete: Egal ob es um den Einfluss der Kirche, um die deutsche Sprache, um Bildung für alle oder um die Freiheit des Individuums ging – die Reformation hat die Welt nachhaltig verändert und die Grundlagen für weitere geistesgeschichtliche

Entwicklungen wie den Humanismus und die Aufklärung gelegt. Damit wird aber auch deutlich, dass eine solche Erneuerungsbewegung niemals zu einem Abschluss kommen kann. Indem sich die Evangelische Kirche als „ecclesia semper reformanda“ (eine immer neu zu verändernde Kirche) versteht, ist sie Kirche auf dem Weg, Kirche mitten in der Zeit, Kirche in der Anfechtung der konkreten Herausforderungen ihrer Tage und Kirche in der Bewegung, die der Heilige Geist selbst immer neu anstößt. Das Jubiläumsjahr bedeutet für uns daher weniger des Vergangenen zu gedenken, sondern vor allem unseren Blick daraufhin auszurichten, was in unserer Zeit, in unserer Kirche und in unserer Stadt reformierungsbedürftig ist. Zu ganz unterschiedlichen Veranstaltungen von einer Fahrt zum Kirchentag nach Berlin im Mai (s. Ankündigung in dieser Ausgabe der Steinbacher Info) über das Steinbacher Stadtfest im Juni bis zum eigentlichen Reformationsjubiläum im Oktober wollen wir das im kommenden Jahr auch tun.

Begleitend hierzu werden wir in den kommenden zwölf Monaten in den St. Georgsnachrichten wichtige Themen aufgreifen, in denen die Reformation unser Leben verändert hat und bis heute nachwirkt. Dazu zählen der Einfluss der Kirche, die Aufwertung des Individuums und die Einführung einer allgemeinen Schulbildung ebenso wie die konfessionelle Teilung Europas, obrigkeitstaatliches Denken und ein pessimistisches Menschenbild. In diesem Zusammenhang danken wir Pfr. i.R. Dr. Heinz Lorenz aus Göttingen, der uns in einem Artikel für das Deutsche Pfarrernetz wichtige Anregungen gegeben hat. Wir freuen uns auf ein spannendes Jubiläum und laden Sie ein, uns 2017 durch ein Jahr zu begleiten, das sicherlich wertvolle Impulse für die beiden großen christlichen Kirchen wie auch für ein gutes Miteinander in der Stadt Steinbach bereithalten wird.

Pfr. Werner Böck

„Die scheinheiligen Drei Könige“ am 25. u. 27.11.2016

Ein etwas schräges Weihnachtsmusical von Andreas Schmittberger
 Präsentiert vom Kurs „Musik und Darstellung“



Drei zwielichtige Gestalten, Moshe, Simeon und Gideon sind die Könige der Taschendiebe in Jerusalem. Sie hören von einem reich beschenkten Kind in Bethlehem. Das gilt es, auszurauben! Doch ganz so einfach, wie die drei sich das vorstellen, ist es nicht, denn das Kind in der Krippe ist nicht irgendein Kind...

Was geschah wirklich vor 2.000 Jahren? Im Musical hört man Herzen sprechen, erfährt, was die Buchstaben G+S+M bedeuten und lernt sogar, wie man Mist zu Geld machen kann! Die Ereignisse in Bethlehem werden aus einer ungewohnten Perspektive betrachtet.

Ellen Breitsprecher



Qual der Wahl

**Vertrumpft in alle Ewigkeit.
 Es lebe der Leichtsin.**

Pfr. Herbert Lüdtkke